

WDR

SINFONIE
ORCHESTER

RUDOLF BUCHBINDER IN KÖLN

FR 15. Dezember 2017 &
SA 16. Dezember 2017

ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



Cristian Măcelaru

FR 15. Dezember 2017 &
SA 16. Dezember 2017
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
19.00 Uhr Einführung
Wibke Gerking

Für den erkrankten **Alan Gilbert**
übernimmt **Cristian Măcelaru** kurzfristig
die Konzerte mit dem WDR Sinfonieorchester.

ANATOLIJ LJADOW

Der verzauberte See
Ein Märchenbild für Orchester op. 62

~ 8 Minuten

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert d-moll für Klavier
und Orchester KV 466

I. Allegro

II. Romance

III. Allegro assai

~ 30 Minuten

PAUSE

PETER TSCHAIKOWSKIJ

Sinfonie Nr. 4 f-moll op. 36

I. Andante sostenuto – Moderato con anima –
Moderato assai, quasi Andante – Allegro con anima

II. Andantino in modo di canzona

III. Scherzo: Pizzicato ostinato. Allegro

IV. Finale. Allegro con fuoco

~ 42 Minuten

Rudolf Buchbinder Klavier
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung

DAS KONZERT (FR) WIRD
AUF **WDR 3** LIVE UND AUF
WDR-SINFONIEORCHESTER.DE
IM VIDEO-LIVESTREAM
ÜBERTRAGEN

Unter wdr-sinfonieorchester.de steht Ihnen fünf
Tage vor jedem Konzert das jeweilige Programmheft
zur Verfügung.

ZUM NACHHÖREN FINDEN
SIE DIESES KONZERT **30** TAGE
LANG IM WDR **3** KONZERT-
PLAYER: WDR3.DE



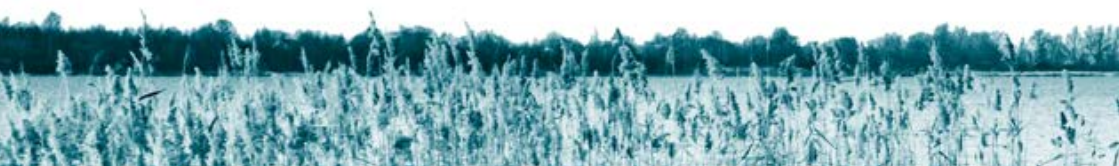


DER VERZAUBERTE SEE EIN MÄRCHENBILD FÜR ORCHESTER OP. 62

ANATOLIJ LJADOW
(1855 – 1914)

Poetische Melancholie und aufwühlende Seelendramen – beides gehört wohl zu dem, was klischeehaft unter »russische Seele« firmiert. Wie Strawinskij bezeugte, liebte Ljadow »zarte, fantastische Sachen«. Sein »Verzauberter See« taucht in die geheimnisvoll glitzernden Wellen eines verwunschenen Ortes der Fantasie ein.

Iwan Gontscharows Romanheld Oblomow, Prototyp des trägen russischen Tagträumers, liebt die Musik »durchaus nicht leidenschaftlich«. Als ihm aber die geliebte Frau traurige Lieder vorsingt, fühlt er »Frische und Kraft« in sich. Doch bald weicht die Begeisterung wieder der Lethargie.



Ein solches Genie der Langeweile ist wohl auch Anatolij Konstantinowitsch Ljadow gewesen. Die »Oblomowerei« führte schon zum Rauswurf aus dem Konservatorium in St. Petersburg. Sein Lehrer Rimskij-Korsakow nahm ihn wieder auf. Ljadow dankte es ihm mit lebenslanger Anhänglichkeit, unterrichtete im Konservatorium und folgte Rimskij in das Reich der russischen Märchenwelt mit reich kolorierter Orchesterpalette. Doch Ljadows oblomowisches Phlegma verhinderte seine Arbeit an der großen Form. Igor Strawinskij, wie Sergej Prokofjew ein Schüler Ljadows, nannte ihn einen »kurzatmigen Pianissimokomponisten«. Der dynamische Jungspund Strawinskij warf den zögerlichen Ljadow aus dem Rennen, als der von Sergej Diaghilew eigentlich mit der Musik zum Ballett »Der Feuervogel« betraut werden sollte.

Und so blieb der scheue, selbstkritische Ljadow ein Meister der Miniatur. Neben seinen chopinesken Klavierwerken entstanden pastellfarbene Orchesterbilder wie »Der verzauberte See«, der 1909 russische Motive mit der Raffinesse der französischen Impressionisten verband. Ljadows Kommentar erinnert an Debussys Oper »Pelléas et Mélisande«: »Wie schön ist der See, wie rein und mit Sternen und Geheimnissen in der Tiefe! Aber das Wichtigste ist die Abwesenheit von Menschen mit ihren Freuden und Leiden, eine tote Natur – kalt, böse, aber fantastisch – wie im Märchen.«

Ljadow verarbeitete im »Verzauberten See« Material aus seinem Opernplan »Sorjuschka«. In der Partitur verzichtet er auf Trompeten, Posaunen und Tuba und tupft stattdessen mit Flöten, Celesta und Harfe irisierende Glanzlichter. Die Themen sind wenig profiliert und schweben über einem Untergrund von Arpeggien, Tremoli und Trillern. Sanft kräuseln sich die Wellen in einer fast kontinuierlichen Sechzehntel-Bewegung der Streicher – ein mythisches Naturparadies, das der Mensch allenfalls als müßiger Spaziergänger betritt.





KONZERT D-MOLL FÜR KLAVIER UND ORCHESTER KV 466

WOLFGANG AMADEUS MOZART
(1756 – 1791)

Der radikal subjektive Ton von Mozarts d-moll-Konzert verstörte einige Zeitgenossen – nicht aber die Romantiker, die sich seiner Dämonie besonders nahe fühlten. KV 466 wurde früh als ein Werk bewundert, das der romantischen Ästhetik einer leidenschaftlich zerklüfteten Expressivität sehr viel näher steht als einer »klassischen« Gelöstheit.

Während sich Oblomow mitunter »sogar bei Mozarts Musik die Ohren« zuhielt, wurde Mozart von Peter Tschaikowskij vergöttert. Vor allem »Don Giovanni«, dessen Melodien er schon als Kind auf dem elterlichen Orchester hörte, liebte er so, dass er »vor Erregung und Rührung« in Tränen ausbrach. Mit dem d-moll-Klavierkonzert Mozarts – dem »Don Giovanni« wesens- und tonartverwandt – ist es Tschaikowskij vermutlich ähnlich ergangen.

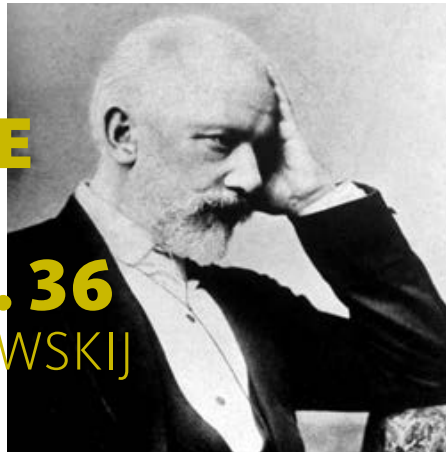
Die Uraufführung fiel in die erfolgreichste Wiener Schaffensperiode Mozarts, der auch als konzertierender Solist in »Akademien« – heute würden wir sagen: Abo-Konzerten – gefragt war. Das d-moll-Konzert wurde gerade noch rechtzeitig fertig für die Akademie am 11. Februar 1785. Vater Leopold berichtet Wolfgang's Schwester Nannerl, dass der »Copist, da wir ankamen noch daran abschrieb, und dein Bruder das Rondeau noch nicht einmahl durchzuspielen Zeit hatte, weil er die Copiatur übersehen mußte.«

Schon ein Jahr später sank die Nachfrage nach neuen Werken. Das öffentliche Leben wurde durch Wirtschaftsflaute, repressive Innenpolitik und eine kulturelle Sparflamme gelähmt. Und auch Mozart erhielt zunehmend weniger Konzert-Engagements. Zugleich führte ihn seine eigene Entwicklung konsequent fort von einer gefälligen Gebrauchskunst. Die seelischen Abgründe des d-moll-Konzerts passten nicht zum eingeforderten Konversationstonfall.

Kopfüber geht es in die Dramatik mit flackernden Streichersynkopen über düster rollenden Bassfiguren. Ein sangliches Dur-Thema in den Holzbläsern bringt nur vorübergehend Auflichtung. Das Klavier bleibt mit einem ganz neuen thematischen Gedanken konfrontativer Individualist, denn weder greift das Orchester die Motive des Solisten weiterführend auf, noch mischen sich seine Passagen mit den Themen des Tutti. Zu Beginn der »Romance« verzichtet das Klavier gleich ganz auf das Orchester. Das innige Thema heißt Ruhe und Entspannung, doch ein Fortissimo-Mittelteil in g-moll zerstört die Idylle mit unruhigen Triolenfiguren. Auch das Moll-Rondo beginnt leidenschaftlich bewegt. Doch allmählich dringt eine gelöstere Atmosphäre durch. Die Coda wendet sich sogar ins heitere D-dur, dekoriert mit einer vorwitzigen Trompetenfanfare – eine Reverenz an die Konvention des »lieto fine«, des »glücklichen Endes«? Vielleicht hat Mozart ironisch mit den Hörerwartungen seines Publikums gespielt – oder aber an das Gute geglaubt.

SINFONIE NR. 4 F-MOLL OP. 36

PETER TSCHAIKOWSKIJ
(1840 – 1893)



Der Mozart-Fan Tschaikowskij schrieb sich seine eigene Verstörtheit mit der vierten Sinfonie vom Leib, entstanden in einer schicksalhaften Lebenswende.

In den Augen Peter Tschaikowskij gehörte Anatolij Ljadow zur »falschen« Partei – nämlich dem St. Petersburger Kreis um Mussorgskij und Borodin, der sich »Russische Fünf« oder »Mächtiges Häuflein« nannte und sich der Stärkung nationaler Traditionen verpflichtet hatte, aber für Tschaikowskij ein Dilettantenverein war. Der in Moskau wirkende Tschaikowskij wiederum wurde von den »Fünf« als dekadenter »Westler« beargwöhnt. Doch Tschaikowskij revidierte seine negative Meinung über Ljadow und traf ihn 1887 persönlich. Seitdem besuchten sie einander öfter, vielleicht auch als Geistesverwandte in depressiven und hypersensiblen Wesenszügen.

Anders als Ljadow aber schmiedete Tschaikowskij aus inneren Krisen umfangreiche Meisterwerke. »Oblomowerei« war seine Sache nicht. Dass Tschaikowskij in nur zwei Jahren höchster seelischer Anspannung gleich drei Hauptwerke fieberhaft herausschleuderte, grenzt an ein Wunder: »Eugen Onegin«, das Violinkonzert und die vierte Sinfonie sind die Ernte von 1877/78, seinen persönlichen Katastrophen-Jahren. Im Juli 1877 heiratete er die junge Antonina Miljukowa – entgegen seiner homosexuellen Veranlagung. Nach wenigen Wochen endete die Scheinehe im Desaster; Tschaikowskij unternahm einen Selbstmordversuch. Große Teile der Vierten waren da bereits komponiert. Im Januar 1878 konnte er die Sinfonie vollenden, immer im engen brieflichen Austausch mit seiner Mäzenin Nadeshda von Meck, die ein Jahr zuvor in sein Leben getreten war und der er das neue Werk als »bestem Freund« widmete.

Nadeshda von Meck war auch die Adressatin des berühmten Programms, das Tschaikowskij seiner Vierten nach der Uraufführung im Februar 1878 gab. Es führte zur späteren populären Bezeichnung als »Schicksals-Sinfonie«. Die wuchtige Fanfare der Einleitungstakte charakterisierte der Komponist als »Fatum«: als »verhängnisvolle Macht, die unser Streben nach Glück verhindert, eine Macht, die wie ein Damoklesschwert über unserem Haupte schwebt und unsere Seele unentwegt vergiftet.« Das von Hörnern und Fagotten im Fortissimo herausgeschmettete Motiv ist zunächst ganz durch den triolischen Rhythmus bei fast erstarrter melodischer Bewegung bestimmt – ganz wie das Motiv Hundings, des »bürgerlichen« Gegenspielers der freien Liebe und Leidenschaft aus Wagners »Ring des Nibelungen«. Der von Posaunen und Tuba unterstützte Skalenabsturz der »Fatum«-Fanfare erinnert an das »Vertrags-Motiv« aus dem »Ring«, also jenem Klangsymbol, das wie Hundings Motiv für die Unbeugsamkeit von Recht und Gesetz steht. Ein Zufall? 1876, ein Jahr vor Kompositionsbeginn der Vierten, besuchte Tschaikowskij die ersten Bayreuther Festspiele und hörte – wenn auch wenig begeistert – die »Ring«-Tetralogie. Vielleicht brannte sich in ihm doch der Wagemut des Wälsungenpaares ein, durch eine alle Fesseln sprengende Liebe die Konventionen hinter sich zu lassen. Tschaikowskij selbst wagte im Leben solches nicht.

Mit einem unruhigen Walzer und einer zarten Klarinetten-Kantilene, laut Programm »flüchtige Träume von Glück«, etablieren sich die eigentlichen Themen des ausgedehnten Kopfsatzes. Die liedhafte Melodie des zweiten Satzes, erst von der Oboe, dann von den Celli intoniert, hat in ihrem Changieren zwischen Lyrik und Schermut etwas Schuberthaftes – »traurig und süß zugleich«, wie es im Programm heißt. Hinreißend ist der Gegensatz zwischen burleskem Pizzikato der Streicher im Scherzo und folkloristischen Bläsermelodien im Trio. Klingen schon in diesem Satz Volksliedmotive an, so verwendet das mit tänzerischem Schwung beginnende Finale dezidiert ein russisches Volkslied, »Auf dem Feld steht eine Birke«. Das Lied besingt ausgerechnet einen Hochzeitsbrauch junger Mädchen. Es beginnt anmutig in Oboen und Fagotten, wächst sich aber bald zu obstinater Bedrohlichkeit in den Blechbläsern aus. Ein ekstatischer Wirbel reißt alles mit sich fort. Tschaikowskij's letzter Satz in der Erläuterung für seine Gönnerin: »Freue dich am Glück der anderen. Das Leben kann erträglicher werden.«

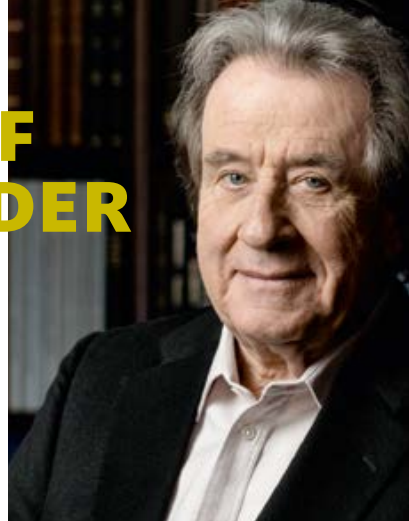


RUDOLF BUCHBINDER

»
Enzyklopädist unter den Pianisten,
der sich in allen Epochen wohlfühlt.

CONCERTI

«



- \ einer der legendären Interpreten unserer Zeit
- \ umfangreiches Repertoire: von Bach bis hin zur zeitgenössischen Musik
- \ Basis seiner Interpretationen: akribische Quellenforschungen
- \ ehemaliger »Artist in Residence« beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
- \ Zusammenarbeit mit den renommiertesten Orchestern und Dirigenten der Welt, darunter die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker und die Sächsische Staatskapelle Dresden sowie mit Christian Thielemann, Mariss Jansons, Zubin Mehta und Nikolaus Harnoncourt
- \ Konzerttätigkeiten in berühmten Spielstätten wie der Carnegie Hall in New York, der Suntory Hall in Tokio, dem Musikverein Wien und der Berliner Philharmonie wie auch bei internationalen Festivals, u. a. den Salzburger Festspielen
- \ über Jahrzehnte hinweg: zyklische Aufführungen der 32 Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven
- \ über 100 Aufnahmen und Produktionen (dafür zahlreiche Auszeichnungen und Preise), überragende Kritiken für seine 2016 erschienenen Aufnahmen der Mozart-Klavierkonzerte Nr. 20 und 21
- \ Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker (seit Dezember 2016) und des Israel Philharmonic Orchestra
- \ seit 2007 Künstlerischer Leiter des Grafenegg Festivals
- \ leidenschaftlicher Sammler historischer Partituren (in seinem Besitz: zahlreiche Klaviersonaten Ludwig van Beethovens), Eigentümer einer umfangreichen Sammlung von Erstdrucken, Originalausgaben und Kopien der eigenhändigen Klavierstimmen und Partituren der Klavierkonzerte von Johannes Brahms
- \ Autor zweier Bücher: »Da Capo« (Autobiografie) und »Mein Beethoven – Leben mit dem Meister«
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Juni 2015

CRISTIAN MĂCELARU



Er ist heute der einfühlsamste und
ernsthafteste junge Dirigent.

CHICAGO SUN-TIMES



- \ gebürtiger Rumäne
- \ Studium der Fächer Violine und Orchesterdirigieren an der Rice University in Houston und an der University of Miami
- \ Meisterkurse beim Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival, bei Lehrern wie David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos und Stefan Asbury
- \ 2012 große öffentliche Resonanz durch Übernehmen eines Konzerts beim Chicago Symphony Orchestra für Pierre Boulez
- \ 2013 »Dirigent der Saison« beim Philadelphia Orchestra
- \ seit 2016 Musikdirektor des Cabrillo Festivals für zeitgenössische Musik
- \ Gastdirigent zahlreicher renommierter Orchester, darunter in Deutschland die Staatskapelle Dresden, das Bayerische Staatsorchester und das Deutsche Sinfonie-Orchester Berlin, in Europa das Bournemouth Symphony Orchestra, das City of Birmingham Symphony Orchestra, das Royal Scottish National Orchestra, das

- Rotterdam Philharmonic Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Swedish Radio Symphony Orchestra und das Danish National Symphony Orchestra sowie in den USA das Los Angeles Philharmonic, das National Symphony Orchestra in Washington D. C. und das Cleveland Orchestra
- \ Konzerttätigkeit bei Festivals wie dem Grand Teton Music Festival und dem Interlochen Arts Festival
- \ Auszeichnungen und Preise: Gewinner des Emerald Award (2012) und des Sir Georg Solti Conducting Award (2014)
- \ Engagement bei der Houston Youth Symphony zur Unterstützung der Musikausbildung; Konzeption eines Kammermusikprogramms
- \ Gründer und künstlerischer Leiter des Crialis Music Project (u. a. Unterstützung junger Musikerinnen und Musiker)
- \ erstmals Gast beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2017

WDR SINFONIEORCHESTER



Dem ausgezeichnet präparierten WDR Sinfonieorchester gab die überaus virtuose Komposition Gelegenheit, sich als Spitzenformation von internationalem Format zu beweisen.

KÖLNER STADT-ANZEIGER



- \ 1947 gegründet
- \ musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- \ Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- \ Gastdirigenten u. a.: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio- und Fernsehübertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- \ CD-Veröffentlichungen u. a. mit Werken von Johannes Brahms, Gustav Mahler, Sergej Rachmaninow, Dmitrij Schostakowitsch, Arnold Schönberg, Richard Strauss, Igor Strawinskij, Giuseppe Verdi und Richard Wagner
- \ Auszeichnungen: 2009 Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von Bernd Alois Zimmermann, »Disc of the year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für die Aufnahme von Richard Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Gustav Mahlers 9. Sinfonie unter Jukka-Pekka Saraste
- \ neueste Veröffentlichungen unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste: Bruckners 8. Sinfonie, Brahms' 2. Sinfonie und »Haydn-Variationen« sowie Strawinskij's Oper »Le Rossignol« mit der Sopranistin Mojca Erdmann in der Titelrolle

Das WDR Sinfonieorchester spielt am 15./16. Dezember 2017 in folgender Besetzung:

1. VIOLINEN

Camilla Kjøll* 1. Konzertmeisterin
Sonja Starke Konzertmeisterin
Susanne Richard
 2. Konzertmeisterin
Christine Ojstersek Vorspielerin
Faik Aliyev
Hans-Reinhard Biere
Andreea Florescu
Miljana Griebel-Vujovic
Caroline Kunfalvi
Pierre Marquet
Ioana Rătiu
Cristian-Paul Suvaiala
Jerzy Szopinski
Liya Yakupova
Juta Ounapuu-Mocanita*
Michael Schwab*

2. VIOLINEN

Brigitte Krömmelbein
 Stimmführerin
Jikmu Lee stv. Stimmführer
Carola Nasdala stv. Stimmführerin
Christel Altheimer
Maria Aya Ashley
Lucas Barr
Adrian Bleyer
Pierre-Alain Chamot
Weronika Figat
Ea-jin Hwang
Jürgen Kachel
Ute Klemm
Johanne Stadelmann
Georgeta Iordache Akademie

VIOLEN

Junichiro Murakami Solo
Sophie Pas stv. Solo
Katja Püschel stv. Solo
Katharina Arnold
Gaelle Bayet
Laura Escanilla
Mircea Mocanita
Tomasz Neugebauer
Mischa Pfeiffer
Daniel Schwartz
Jannis Hoesch Akademie
Torsten Frank*

VIOLONCELLI

Johannes Wohlmacher Solo
Susanne Eychmüller stv. Solo
Sebastian Engelhardt
Gudula Finkentey-Chamot
Bruno Klepper
Christine Penckwitt
Juliana Przybyl
Leonhard Straumer
Cécile Beutler Akademie
Andreas Müller*

KONTRABÄSSE

Stanislau Anishchanka Solo
Axel Ruge stv. Solo
Raimund Adamsky
Michael Geismann
Stefan Rauh
Jörg Schade
Christian Stach
Lars Radloff Akademie

FLÖTEN

Jozef Hamernik Solo
Martin Becker
Leonie Brockmann Piccolo

OBOEN

Manuel Bilz Solo
Bernd Holz

KLARINETTEN

Nicola Jürgensen-Jacobsen Solo
Ralf Ludwig
Andreas Langenbuch
 Bassklarinette

FAGOTTE

Henrik Rabien Solo
Hendrik Schütt*

HÖRNER

Daniel Loipold* Solo
Ludwig Rast stv. Solo
Rainer Jurkiewicz
Marlene Pschorr

TROMPETEN

Martin Griebel Solo
Jürgen Schild

POSAUNEN

Timothy Beck Solo
Fredrik Deitz
Michael Junghans Bassposaune

TUBA

Hans Nickel

HARFE

Magdalena Hoffmann*

PAUKE/SCHLAGZEUG

Werner Kühn Solo
Johannes Steinbauer
 1. Schlagzeuger
Johannes Wippermann
 1. Schlagzeuger
Kersten Stahlbaum*

CELESTA

Roderick Shaw*

* Gäste

DER BRUCKNER-EFFEKT

DIE 1970ER JAHRE

In dieser Saison begeht das WDR Sinfonieorchester – das bis 1999 Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester hieß – sein 70-jähriges Bestehen. Für jedes Jahrzehnt seiner bewegten Geschichte präsentieren wir Ihnen im Laufe dieser Spielzeit immer an dieser Stelle verschiedene Schlaglichter auf die vielfältigen künstlerischen Wirkungskreise des Orchesters.

Anfangs war der Auftrag klar umrissen: Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester (KRSO) bot den Hörerinnen und Hörern am Radio und dem WDR-Archiv eine Grundversorgung mit klassischer Musik. Aber in der Zeit des Wirtschaftswunders boomte der Schallplatten-Markt. Und so spielten dessen Zugpferde Karajan, Bernstein & Co. mit ihren jeweiligen Orchestern nicht mehr nur das Kernrepertoire ein, sondern auch die nicht ganz so populären Stücke – und damit das angestammte Repertoire des KRSO. Um gegen diese neu erwachsene Konkurrenz zu bestehen, musste sich das Aufgabenfeld des Orchesters weiten. Da traf es sich prima, dass Günter Wand 1974 sein Amt als Gürzenich-Kapellmeister vorzeitig niederlegte. Wand war schon zuvor regelmäßig Gast beim KRSO, und nun konnte man ein gemeinsames Großprojekt starten: die Einspielung aller neun Sinfonien von Anton Bruckner.

Als die erste Schallplatte des Zyklus mit der 5. Sinfonie erschien, war die Kritik hingerissen: »das Ganze hat vom ersten bis zum letzten Takt organischen Fluß, die großen Steigerungswellen sind so zielstrebig auskalkuliert wie



Günter Wand 1972 mit Bundesverdienstkreuz am Bande

emotional erfüllt«. Damit waren gleich zwei Karrieren auf ein höheres Niveau katapultiert: Der schon Mitte-60-jährige Günter Wand begann seine vielbestaunte Alters-Karriere – und das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester etablierte sich als internationales Spitzenorchester. Seither sind seine zahlreichen CD-Veröffentlichungen vielfach ausgezeichnet worden – ob nun der komplette Mahler-Zyklus unter Gary Bertini oder die jüngsten Aufnahmen mit Jukka-Pekka Saraste. Nach wie vor ist die Präsenz auf dem Tonträger-Markt ein wesentlicher Faktor für das große Renommee des WDR Sinfonieorchesters.

Otto Hagedorn

VORSCHAU

DO 11. Januar 2018

Duisburg, Mercatorhalle / 20.00 Uhr

FR 12. Januar 2018

Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

SA 13. Januar 2018

Bielefeld, Oetkerhalle / 20.00 Uhr

Tastentänze

Richard Wagner

Vorspiel zum 1. Akt der Oper »Lohengrin«

Franz Liszt

Konzert Nr. 2 A-dur für Klavier und Orchester

Camille Saint-Saëns

Sinfonie Nr. 3 c-moll op. 78

»Orgelsinfonie«

Alice Sara Ott Klavier

Roderick Shaw Orgel

WDR Sinfonieorchester

Alain Altinoglu Leitung

Walter Liedtke Einführung (Köln)

FR 26. Januar 2018

Köln, Funkhaus / 20.00 Uhr

Klassik heute: Sturm und Drang

Joseph Haydn

Sinfonie g-moll Hob I:39

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie g-moll KV 183

Carl Philipp Emanuel Bach

Sinfonie Nr. 1 D-dur

Sinfonie Nr. 2 Es-dur

Joseph Martin Kraus

Sinfonie c-moll

WDR Sinfonieorchester

Andrea Marcon Leitung



IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

Verantwortliche Redaktion

Patricia Just, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

Dezember 2017 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

BILDNACHWEISE

Titel: Rudolf Buchbinder © Marco Borggreve;

Instrument © imago/imagebroker

Seite 2: Cristian Măcelaru © Sorin Popa

Seite 4: Anatolij Ljadow © picture-alliance/Heritage Images

Seite 4 – 5: See mit Schilf © picture-alliance

Seite 6: Wolfgang Amadeus Mozart © dpa

Seite 8: Peter Tschaikowskij © imago/United Archives International

Seite 9: Birkenzweig © picture-alliance/WILDLIFE

Seite 10: Rudolf Buchbinder © Marco Borggreve

Seite 11: Cristian Măcelaru © Sorin Popa

Seite 12: WDR Sinfonieorchester © WDR/Claus Langer

Seite 14: Günter Wand © dpa

Seite 15: Silhouette Geigerin © WDR/Overmann

Seite 16, 17: Das Konzert mit der Maus © WDR/Claus Langer

Seite 18: ChorWerk Ruhr © ChorWerk Ruhr/Pedro Malinowski;

Singer Pur © Arne Schulz; Brass Consort Köln © Michael Junghans

Seite 19: Die Maus © WDR/WDR mediagroup licensing/Isolde Schmitt-Menzel

DAS KONZERT MIT DER MAUS



Wer kennt sie nicht? Die Maus, die der WDR Anfang der 1970er Jahre ins Leben rief und die seitdem mit ihrer »Sendung mit der Maus« für Millionen von Fernsehfans zum festen Ritual am Sonntagmorgen geworden ist. Mit Charme und reichlich Humor informiert und unterhält sie ihre Zuschauerinnen und Zuschauer vom Kleinkind bis zum Großvater. Und das mit Anspruch und Niveau. Eine Erfolgsgeschichte des WDR – weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt.

So war es längst überfällig, dass der orange-farbene Sympathieträger seine Fühler zum WDR Sinfonieorchester ausstreckte, ebenfalls ein Aushängeschild des Westdeutschen Rundfunks. Denn spannenden Stoff für Lach- und Sachgeschichten gibt es in einem großen Sinfonieorchester und in der aufregenden Welt der Orchestermusik zur Genüge.

Vergangenen September nun feierte »Das Konzert mit der Maus« Premiere im Konzerthaus Dortmund und riss in zwei ausverkauften Konzerten Kinder, Eltern, Großeltern sowie Freundinnen und Freunde von ihren Sitzen.

Ein ungewöhnlicher Auftritt

Kreativ und ideenreich hatte die Abteilung für Musikvermittlung dieses neue Konzertformat entwickelt. Das Publikum saß schon versammelt auf den Plätzen; die Musikerinnen und Musiker aber kamen nur vereinzelt auf die Bühne. Sie hatten sich angeblich in der Zeit geirrt ... Diese inszenierte Verspätung gab Moderator Johannes Büchs die Möglichkeit, den musikalischen Aufbau des berühmtesten Werkes von Maurice Ravel zu erklären. Denn in seinem »Bolero« lässt er die Instrumente ebenfalls einzeln und nacheinander erklingen. So nutzten die Orchestermitglieder ihren

solistischen Auftritt auf der Bühne, um dem Publikum ihre Instrumente vorzustellen. Sie erzählten Wissenswertes rund um die Musik und das Leben des französischen Komponisten, lösten mit den Kindern ein Musik-Quiz und spielten schon einzelne Rhythmen und Melodien aus dem »Bolero« vor. Sachgeschichten auf der großen Leinwand ergänzten die Erklärungen der Musikerinnen und Musiker. Dass auch unter den Kindern und Jugendlichen manch musikalisches Talent schlummert, wurde spätestens bei der berühmten Maus-Melodie aus der »Sendung mit der Maus« klar: Tatkräftig wurde das WDR Sinfonieorchester vom »Maus-Orchester« verstärkt, in dem Kinder auf der Geige, am Horn oder sogar auf der Ukulele die Profis unterstützten. Ein beeindruckendes Erlebnis für den musikalischen Nachwuchs, der sich mit gehörigem Respekt mitten im WDR Sinfonieorchester platzieren durfte.



Vor einem bestens gewappneten Publikum spielten die Musikerinnen und Musiker schließlich in Frack und Abendkleid unter Leitung von Howard Griffiths den »Bolero« in voller Länge und großer Besetzung. Die Begeisterung fand im Foyer des Konzerthauses ihre Krönung, als die Maus sich den jungen Konzertbesucherinnen und -besuchern für Selfies präsentierte. Eine schöne Erinnerung an den vielleicht ersten Besuch eines »klassischen« und doch nicht so klassischen Konzerts.

Fortsetzung folgt – auf DVD und im Konzert

Wer das Konzert verpasst hat, kann sich auf das kommende Frühjahr freuen: Dann erscheint die DVD zum ersten »Konzert mit der Maus«.

Und in der Spielzeit 2018/2019 geht es weiter mit den nächsten Live-Konzerten: In diesen erforscht die Maus die Moldau, vertont von Bedřich Smetana. Nach Tschechien fahren muss sie dafür aber nicht, denn das WDR Sinfonieorchester bringt den Fluss am 15. September 2018 in der Kölner Philharmonie zum Klingen.

WEIHNACHTEN IN WDR 3 KONZERT

MUSIKALISCHE HÖHEPUNKTE AN DEN FEIERTAGEN



Für die Weihnachtsfeiertage haben wir drei ganz besondere Konzerte für Sie ausgewählt: Den Start macht an Heiligabend das ChorWerk Ruhr mit einem besinnlichen Weihnachtskonzert, das gleichzeitig 500 Jahre protestantische Chortradition seit Martin Luther würdigt.



Fröhlich gefeiert wird dann am ersten Weihnachtstag: Das Brass Consort Köln, ein Blechbläserquintett aus Mitgliedern des WDR Sinfonieorchesters, spielt die schönste Weihnachtsmusik aus aller Welt.

Und nach der musikalischen Weltreise gibt es eine musikalische Zeitreise: Singer Pur zeigen zur Feier ihres 25. Geburtstags, dass sie in jeder musikalischen Epoche zu Hause sind – von Renaissance bis Pop.

24. Dezember / 20.04 Uhr **ChorWerk Ruhr**

In Dulci Jubilo – Werke von Dietrich Buxtehude, Michael Praetorius und Heinrich Schütz

25. Dezember / 20.04 Uhr **Brass Consort Köln**

Christmas around the world – Werke von Henry Purcell, Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi, Edvard Grieg, Peter Tschaikowskij und anderen

26. Dezember / 20.04 Uhr **Singer Pur**

25 Jahre und kein bisschen leise – Werke von Jacobus Gallus, Joseph Rheinberger, Irving Berlin, Sting und anderen

ALLE KONZERTE NATÜRLICH
AUCH FÜR 30 TAGE IM
WDR 3 KONZERTPLAYER



DIE MAUS PACKT AUS

WARUM SIND KONZERTSÄLE SO GROSS?

Konzertsäle sind groß. Denn nicht nur die vielen Menschen auf der Bühne und im Publikum brauchen Platz, sondern auch die vielen Töne vom Orchester.

Jeder hat schon mal von Schallwellen gehört. Dass es sich bei Schallwellen aber auch wirklich um Wellen handelt, die sich ausbreiten und dafür Raum benötigen, ist vielen Menschen gar nicht bewusst.

Wenn die Saite einer Geige mit dem Bogen gestrichen wird, dann fängt sie an zu schwingen. Das schnelle Hin und Her bringt auch die Luft um die Saite herum in Bewegung. Wie eine Welle bewegt sich die Schwingung von Luftteilchen zu Luftteilchen, bis sie das Trommelfell im Ohr erreicht, wo das Hörorgan die Schwingung in Nervenreize umsetzt, die unser Gehirn als Ton wahrnimmt. Dabei lässt sich sogar in Zentimetern sagen, wie lang eine einzelne Schwingung ist. Die Schallwelle des höchsten Cs der Piccolo-Flöte ist etwa acht Zentimeter lang, ganz tiefe Orgel-Töne brauchen gut und gerne zwanzig Meter, um richtig schön schwingen und klingen zu können.

Und das ist einer der Gründe, warum Konzertsäle so groß sind und warum sich die Musik dort viel besser anhört als aus winzigen Radiolautsprechern.





WDR-Produktionen auf CD:

Edvard Grieg

Complete Symphonic Works, Vol. IV

Sinfonie c-moll

Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 16

Herbert Schuch Klavier

WDR Sinfonieorchester

Eivind Aadland Leitung

Audite 2014/

WDR The Cologne Broadcasts 2013/2014 (SACD)

Bestellnummer: 92670

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3

 facebook.com/wdrsinfonieorchester